

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

240 (13.10.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89359)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Kostverlagort Aurich, Fernruf 588 — Postkonton. Hannover 200 49. —
Einkonten: Stadtpostamt Aurich, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pf. Postgebührengelbst zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Seite 240

Dienstag, 13. Oktober

Jahrgang 1942

Weiter vorwärts im Kaukasusgebiet

Austritt aus dem Gebirge steht unmittelbar bevor / Hafenstadt Tuapse stark bedroht

Erfolgreiche Entlastungsangriffe

(O) Berlin, 13. Oktober.

Am Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Rückenbereich dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Besatzungstruppen, technische Bataillone und sogar Sicherungskompanien in den Kampf zu werfen. Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Westflanke von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mittelt.

Nach schwersten Kämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Berggipfeln vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Tote und viele Stellungen genommen wurden. Berggipfel leistete der Feind verzweifelte Widerstand. Dabei hat die unüberwindliche Natur des Gebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenangriffe gelang, drei Bataillone unserer einmündigen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger loskamen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einsatzkommando völlig aufgebrotten, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit zugleich das Angriffsziel erreicht. Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höfstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich in den deutschen Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Westflanke zu nehmen, mußten sie durch ein wilderartiges, mit dichtem Nebel durchsetztes Gelände vorrücken. In diesem Gebirge von Felsen und Felsblöcken ist jeder Stein ein Baum und Baum ein Feuer zu setzen. Dennoch rührte hier kommender Offizier die Jäger-Kompanien immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterbrechung durch schwere Waffen die feindlichen Kampfstellungen, darunter Artillerie- und Bunkerstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen gelang dann am 9. Oktober der um Tuapse folgende Durchbruch, der nach Berücksichtigung von weiteren 47 Kampfstellungen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte. Am



10. Oktober unternahm die Bolschewisten verzweifelte Aushebungsversuche. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Vorstöße der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandskämpfer aus. Damit wurden die Masse der 32. sowjetischen Gardebataillonen und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision aufgerieben.

Die tote Wolgastadt

Von Kriegsberichter Oswald Zenker

et. P. R. Es wird für die Kriegsgeschichte völlig belanglos sein, ob am Stalingrad eine Woche oder einen Monat gefämpft wurde. Und noch viel weniger kann heute dabei die Rede sein, daß die Bolschewisten in Stalingrad oder auch in Kaliningrad heraus zur Offensive übergingen. Wir zwischen ihnen eines Häufchens und eines Straßenzuges nach den anderen und sind nunmehr auch in das Industriegebiet eingedrungen. Auch die Waffenangriffe der Bolschewisten gegen die nördlich Stalingrad verlaufende Mangelstellung zwischen Don und Wolga sind seit vier Wochen ausnahmslos unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen worden.

Es sind Straßen und bühne Sprüche, die Stalin vom Stapel läßt. Die Stalingrader Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Man stelle sich eine Stadt vor, die — vier bis fünf Kilometer breit — sich ganzig Kilometer an der Wolga entlang erstreckt. In dieser Stadt ist kein einziges Wohnhaus, kein öffentliches Gebäude, keine Fabrik, kein Lager, keine Schulen des Volkshochschuls, kein noch so feineres Restaurant, kein einziges Café mehr. Die ganze Stadt ist zerstört, zertrümmert, zerlegt und demoliert. Das ist das Werk unserer Luftwaffe, unserer Artillerie und auch der Flieger und der schweren Waffen der Sowjets. Stalingrad ist eine tote Stadt! Sie ist so furchtbar zusammengeschossen worden wie keine andere Stadt der Sowjet-Union. Wenn sie jemals wieder aufgebaut werden soll, muß sie von den Grundsteinen aufgebaut werden.

Um diese Trümmer und in diesen Trümmern wird gefämpft. Straßen der Unterflur, die Verwaltungsbüro, die Häuser und öffentlichen Gebäude sind durch mehrere Barrikaden abgegründet. In Mauertürmen und Schutthäufen fliehen die Kampfkräfte der Sowjets. Jeder Abzugspfad der Kommandos- und Bataillone ist ein Schlingensiefel. Im Geiste der unterirdischen Kämpfe kriechen die Bolschewisten wie die Ratten von einem Stützpunkt zum anderen. Kleine Erdhöhlen und Einmannhöhlen verschließen die Vertiefungen des Bodens. Kellerlöcher sind mit Sandbläsen ausgefüllt. Man sieht den Gegner nicht; man hört nur die pfeifenden Gewehrflinten und das Lachen geduckter Maschinenengewehre, deren Schall sich an gebrochenen Mauern bricht.

Auf den Straßen und Wägen, in den Höfen, in Schuppen und Unterflurkammern, in eingeschlagenen Hochräumen, in Kellern und in Bunkern — überall liegen Leichter herum. Niemand hat weiche Zeit, sie zu beerdigen. Die gelben Leichter gehen mit abgeplumpten und grauen Gesichtern daran vorüber. Sie gehen selber wie die Maulwürfe unter und in der Erde; in Kellern, Erdhöhlen und Bunkern haben sie Unterschlupf gesucht. Sie finden wie die Biemeschlinge der Donsteppe dann und wann den Kopf aus dem Loch und ziehen ihn schnell wieder ein, wenn über die Wolga die Orkanen der sowjetischen Artillerie herüberwehen.

Stalingrad ist die Stadt der von den Bolschewisten gemordeten toten Leichen. Hier werden die Menschen nicht mehr; sie werden langsam und gehen ein. In den Schutthäufen des Briegels erstickt das Leben. Die Stadt wird auf Befehl der militärischen Dienststellen völlig evakuiert. Das ist die einzige mögliche Maßnahme, um wenigstens den Teil der Bevölkerung, der diese vier Wochen des Kampfes um Stalingrad überlebt hat, am Leben zu erhalten. Am gleichen endlose Flüchtlingsströme, täglich Tausende gekrümmt und ausgeschwemmte Sowjetproleten nach Westen. Die deutsche Wehrmacht hängt tie in Lagern auf, verpflegt sie, stellt ihnen leere Bekleidungen zur Verfügung, damit sie schnell aus der Kampfzone herauskommen.

Die letzte Kundgebung durch diese menschenleeren zertrümmerten Stadt, ihre ausgebliebenen Straßen sind unheimlich, obwohl die Sonne über dem Chaos der Zerstörung scheint. In der Halle eines ausgetretenen Warenhauses liegen an die 70 schwerverwundete Bolschewisten, sinnlose Opfer des getrigen Kampfes, die noch nicht abtransportiert werden konnten, da die Bolschewisten auch die sanitären Fahrzeuge trotz der weithin sichtbaren roten-Kreuz-Flagge beschlagnahmten.

Sie sehen vor der Ruine eines großen Gebäudes in der Mitte der Stadt. Ueber der Ruine steht ein Warnortafel angebracht, deren Text in positiven Worten daran erinnert, daß Josef Stalin in den Quintagen des Jahres 1918 die Stadt betrat, um die Sache des jungen Russlands zu verteidigen. Es steht die Sowjetunion werden die Sache des jungen Russlands zu verteidigen. Es steht die Sowjetunion werden die Sache des jungen Russlands zu verteidigen.

Das Parteizentrum ist angedrängt. An der Front der Stalingrader Front leben noch die Strukturen, lange Freise mit Hammer und Sichel aus Glas. Die Glaspläne, welche die Aufgangstreppe des Theaters flankieren, sind geblieben. In den Treppenhäusern des zusammengebrochenen Hauses hängen noch die Schweißschläder zu den Aufzugsräumen, die aber teilweise eingestürzt sind. In den Kellerkammern eines P.M. Gefängnisses hat das tapfere niederländische Regiment, dessen Soldaten am 14. September in todesmutigen Schwanzkampf als erste gegen die Bolschewisten, seinen unterirdischen Gefechtsort. Der Kommandeur ist verendet worden, aber er geht nicht ins Lager. Was diese Soldaten und die ganze Division, die sich selber die „Blühende Division“ nennt und als Entrennungsgeschehen ein vierjähriges Kleeblatt mit den getrunkenen widerständlichen Pöbelgruppen gewohnt hat, geleistet haben, das ist mit Worten gar nicht zu beschreiben. Es ist ein einziges erschütterndes Heldentum des Kampfes deutscher Männer, die aus Rot und Verwundung, aber mit der ungeschwächten Eifer gekämpft hat. In Herzen mit dem Ziel der großen Freiheit als erste gegen die Bolschewisten, seinen unterirdischen Gefechtsort. Der Kommandeur ist verendet worden, aber er geht nicht ins Lager. Was diese Soldaten und die ganze Division, die sich selber die „Blühende Division“ nennt und als Entrennungsgeschehen ein vierjähriges Kleeblatt mit den getrunkenen widerständlichen Pöbelgruppen gewohnt hat, geleistet haben, das ist mit Worten gar nicht zu beschreiben. Es ist ein einziges erschütterndes Heldentum des Kampfes deutscher Männer, die aus Rot und Verwundung, aber mit der ungeschwächten Eifer gekämpft hat. In Herzen mit dem Ziel der großen Freiheit als erste gegen die Bolschewisten, seinen unterirdischen Gefechtsort.

Churchill: Wir stehen tödlichen Gefahren gegenüber

Ein harter und düsterer Augenblick im Kriege erreicht /

(O) Stockholm, 13. Oktober.

Churchill hat wieder einmal etwas von sich hören lassen. Er mußte nach den Reden des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsaußenministers, die trotz aller Entstellungen durch die feindliche Agitation bei den Engländern doch ihren Eindruck nicht verliert haben, unbedingt etwas unternehmen, um seine Landsleute zu beruhigen. Er bemühte sich also eine Richtigstellung in einem höchst wichtigen Augenblick, um in Edinburgh zu sprechen. Es war eigentlich mehr ein wichtiges Gespräch, bei dem er offenbar bemerken wollte, daß ihm die Unsicherheit der Gasse nicht fremd sind. Somit waren es die alten Töne, die wir von ihm kennen: Je mehr diese die deutsche Wehrmacht an ihre Fahnen befestigt, um so mehr freut sich Herr Churchill, denn die deutschen Siege bedeuten für die britische Niederlagen. Und je mehr Niederlagen die Briten erleiden, um so näher sind sie dem Endziele — das schmerzt Churchill schon jahrelang seinen Hören ein und

Wütendes Geschimpfe des Ministerpräsidenten in Edinburgh

hofft, daß es ihm die Engländer nach so vielen Wiederholungen endlich einmal glauben werden.

Allerdings muß er zugeben, daß der U.S.-Krieg doch langsam recht peinlich an Englands Lebensernst greift; er nennt ihn logenvoll „das ernsteste Problem der Verbündeten“, und die einzige Hoffnung, die er den steigenden Verlustangaben entgegenzusetzen hat, sind die Neubauten von Handelschiffen, die sein Chefkommander Roosevelt dauernd verspricht. Der alte Schwinder weiß natürlich ganz genau, daß die Verlustangaben der beiden letzten Monate die Neubauten erheblich überflüssig machen. Und weil er dauernd daran denken muß, verplappert er sich denn auch am Schluß seiner Rede, indem er würdevoll ansetzt: „Wenn man beide Seiten überblickt und gut und schlecht mit gleicher Ruhe nebeneinander abwägt, so müssen wir feststellen, daß wir einen hartem und dunklen Augenblick im Kriege erreicht haben. ... wir stehen immer noch tödlichen Gefahren gegenüber.“ Churchill blickt also, bei Licht besehen, doch gar nicht so hoffnungslos in die Zukunft. ...

Bolschewistische Lügenmeldungen klar widerlegt

Das N.W. gibt die Nummern der vernichteten oder schwer angeschlagenen sowjetischen Verbände bekannt

(O) Berlin, 13. Oktober.

An der Einteilungsliste istlich des Laboga-Sees sind nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 8. und 9. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelt es sich im einzelnen um die 10., 24., 24. Warden Division sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützenbrigade. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Schützenbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützenbrigade schwere Verluste. In diesen vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können keine bolschewistische Falschmeldungen und Demontagen ablesen werden wie die Behauptungen der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu ver-

sehen, um so die Existenz der aufgetriebenen feindlichen Verbände zu beweisen. Die bevorstehende Veröffentlichung weiterer deutscher Verluste und Kampfshilfen von Laboga-See wird die wirklichen Tatsachen untermauern.

Auch die seitdem bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Willen getrieben. Seit längerer Zeit melden die Bolschewisten von der Leninfront Erfolge im Raum von Stawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre logenartigen Erfolge offenbar selbst unheimlich geworden sind, haben sie jedoch schließlich eine deutsche Offensivoffensive erfinden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu plantieren. In diesen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Kämpften, bis sie den letzten Fetzen des Sieges an Ihre ersehnten Fahnen geheftet hätten.

Von Norden her dröhnt der Donner der Geschütze, Stukas füllen sich heulend auf die hunderten bombardierten Küstungssteile.

Vom Generalleutnant bis zum Obergefreiten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Erwin Jänede, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Wilhelm Knecht, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Konrad Jahn, Bezirksführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanterie-Erschließungs-Kompanie eines Infanterie-Regiments, Oberfeldwebel Ernst Krause, Zugführer in einem Panzerregiment, und an Obergefreiten Fritz Kraft, in einem Infanterie-Regiment.

Generalleutnant Erwin Jänede wurde am 22. 4. 1890 als Sohn eines Apothekenbesizers in Weiden, Kreis Lingen an der Ems, geboren.

RAJ.-Einheit spendet 68 356 Reichsmark

Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels empfing Montag in den Räumen seines Ministeriums eine 60 Mann starke Abordnung des Reichsarbeitsdienstes aus dem Osten, die sich im Fronteinsatz besonders ausgezeichnet hat.

Europäische Dichter bei Dr. Goebbels

Vor dem Staatsakt in der Reichshalle, der Rednung und Abschluss des deutschen Dichtertreffens und der Tagung der europäischen Schriftstellerversammlung war, und auf dem Reichsminister Dr. Goebbels seine grundlegenden Ausführungen über die Aufgaben des Dichters im Kriege und das Buch als geistige Waffe der Nation machte.

Der Ruf der HEIMAT

34 ROMAN VON ERNST GRAU

Dem alten Mann mit dem zerfurchten Gesicht sahen die gelben Tränen in den Augen, als ihm ein junger Soldat, das schmale Gesicht vom Stahlhelm überdeckt, die Hand zum Gruß hinausreckte.

Nun hat auch er mit seinem Gepäck die Brücke hinter sich. Die Fahrt nach West ist langer, das man in einer leertenden Fracht hergerichtet hat und wo die Seilfahrer sich nun für zwei oder drei Tage in den Anstrengungen der Fahrt ausruhen können.

„Dem alten Mann war nicht sonderlich erstaunt, als er die beiden dann glückstrahlend und Arm in Arm vor sich stehen sah. Er legte ihnen nur kühn die verzerrten Hände auf die jungen Schultern und lächelte ihnen zu.“

Zwei Tage später konnten die Leute aus Franzosowa ihre Reise fortsetzen. Lange Eisenbahnzüge kamen bereit, auf denen Frieden und Fußwerk verladen wurden. Die Männer und Frauen des Trecks oder sahen in ungeschützten Wagen, in denen es von Anfang an sehr verengt zuging.

Feindliche Kräftegruppe bei Suapse vernichtet

Erfolge im mittleren und nördlichen Frontabschnitt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Die an der Straße nach Suapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In hohen Gebirgszügen sind damit die Reste einer feindlichen Gebirgs-Division sowie Teile einer Gebirgsartillerie-Division zerstört.

Ueberlebende decken weitere Lagen auf

Einzelheiten über die Behandlung vorübergehend gefangengenommener deutscher Soldaten auf der Insel Cergo

Aus den Aussagen der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Cergo aus der erstickenden Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober ergänzen.

Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgeführt, daß sie nicht untergebracht wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch zwei Engländer gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte.

Lenkung der Wohnraumverteilung

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ist die Lenkung der Wohnraumverteilung zu erleichtern, insbesondere auch über die Vermietung freierwerdender Wohnungen. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft und ist bis zum Herbst 1945 befristet.

Spiegelung gegen Vorlage der Kinderkleiderkarte

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass über die zutreffende Organisation die Genehmigung erteilt, Spiegelung nur gegen Vorlage und Abstempelung der Kinderkleiderkarte abzugeben, um eine möglichst geordnete Verteilung der vorhandenen Warenbestände zu sichern.

Ausgedehnte Brände in Flugstützpunkten auf Malta

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht ein bedeutendes Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Schwere und schwerste Bomben auf Sunderland

Die italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In der Nacht zum 12. Oktober bombardierten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Kampfflugzeuge bei guten Sichtverhältnissen den bedeutenden Verkehrsflughafen Sunderland an der Ostküste Großbritanniens.

22 Flugzeuge und ein U-Boot vernichtet

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spätrüstung. Vier feindliche Flugzeuge wurden von den Flakartillerie eines Bodeneinsatzes, drei weitere in Luftkampf durch deutsche Jäger vernichtet.

Die italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spätrüstung. Vier feindliche Flugzeuge wurden von den Flakartillerie eines Bodeneinsatzes, drei weitere in Luftkampf durch deutsche Jäger vernichtet.

Die italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spätrüstung. Vier feindliche Flugzeuge wurden von den Flakartillerie eines Bodeneinsatzes, drei weitere in Luftkampf durch deutsche Jäger vernichtet.

Ueberlebende decken weitere Lagen auf

Einzelheiten über die Behandlung vorübergehend gefangengenommener deutscher Soldaten auf der Insel Cergo

Aus den Aussagen der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Cergo aus der erstickenden Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober ergänzen.

Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgeführt, daß sie nicht untergebracht wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch zwei Engländer gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte.

Lenkung der Wohnraumverteilung

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ist die Lenkung der Wohnraumverteilung zu erleichtern, insbesondere auch über die Vermietung freierwerdender Wohnungen. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft und ist bis zum Herbst 1945 befristet.

Spiegelung gegen Vorlage der Kinderkleiderkarte

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass über die zutreffende Organisation die Genehmigung erteilt, Spiegelung nur gegen Vorlage und Abstempelung der Kinderkleiderkarte abzugeben, um eine möglichst geordnete Verteilung der vorhandenen Warenbestände zu sichern.

Der Ruf der HEIMAT

34 ROMAN VON ERNST GRAU

Dem alten Mann mit dem zerfurchten Gesicht sahen die gelben Tränen in den Augen, als ihm ein junger Soldat, das schmale Gesicht vom Stahlhelm überdeckt, die Hand zum Gruß hinausreckte.

Nun hat auch er mit seinem Gepäck die Brücke hinter sich. Die Fahrt nach West ist langer, das man in einer leertenden Fracht hergerichtet hat und wo die Seilfahrer sich nun für zwei oder drei Tage in den Anstrengungen der Fahrt ausruhen können.

„Dem alten Mann war nicht sonderlich erstaunt, als er die beiden dann glückstrahlend und Arm in Arm vor sich stehen sah. Er legte ihnen nur kühn die verzerrten Hände auf die jungen Schultern und lächelte ihnen zu.“

Zwei Tage später konnten die Leute aus Franzosowa ihre Reise fortsetzen. Lange Eisenbahnzüge kamen bereit, auf denen Frieden und Fußwerk verladen wurden. Die Männer und Frauen des Trecks oder sahen in ungeschützten Wagen, in denen es von Anfang an sehr verengt zuging.

Der Standartenjunker / Von Karl Burkert

Es begann sich am Tage von Mödern in der frühen Morgenstunde. Ein brandenburgisches Infanterieregiment hatte hinter einem Waldstück Aufstellung genommen, war von dem Korpsführer, dem General von York, befehligt worden, und nachdem dieser dem Oberst einige anerkennende Worte gesagt und noch persönliche Wünsche ausgesprochen für das Besondere geäußert hatte, wandte er sich in einer kurzen Ansprache an die Truppe.

„Es war nicht viel, was die Husaren aus dem Munde des Generals zu hören bekamen. Da paar Sätze, die er ihnen mit seiner klaren, durchdringenden Stimme entgegenmeterte, waren leicht zu behalten. Gehäusiges Eisen, hätte man sagen können. Doch sie pöhlten auf zu diesem hübschen so unsehlichen, aber innerlich so bedeutenden Soldaten, der wie aus Stahl geschmiedet dort auf seinem hochbeinigen, feurigen Schimmel saß.

„Tapferkeit, Ausdauer, Manneszucht!“ Diese drei Begriffe bildeten den Inhalt, folgten die Soldaten, in der Rede des Generals. Auf dem dritten schloß dabei noch ein besonderer Nachdruck zu liegen. Wie ein Trompetenschlag hatte dieses Wort die fähige Morgenstille zerissen. Wenigstens dem Standartenjunker, einem Erosch aus ältestem märkischen Adel, war es so vorgetommen. Gleich einem Wellenschlag hatte ihm der Klang dieses Wortes ins Gesicht geschlagen, und die Standarte, als ginge es auch bei ihm, hatte plötzlich, fast wie ein Stich zu spüren, in seiner Brust gesaßt.

Der Junker hatte allerdings Ursache genug, sich in dieser Stunde so besonders gemeint zu fühlen. „Manneszucht!“ Insofern, das war es, woran er es getraut so gründlich hatte fehlen lassen. „Manneszucht!“ Das Wort drönte ihm nur so in den Ohren. Auch jetzt noch, da es die Luft schon längst verdrängt, und der General bereits geredet hatte. Wenn er jetzt darüber nachdachte, war es ihm selber ein Unbegreifliches, wie weit er sich in der vernünftigen Nacht verhalten konnte. Eigenmächtig die Feldmarschälle verlassen, das war ein Verbrechen übertragbar! Toll so etwa, mehr schon verächtlich, aber der Beschloß lag nicht sehr fern, und er wollte sich auch gar nicht dort aufhalten. Nur ein paar Minuten nach einem gewissen Fenster wollte er sehen. Um dann Schritte zu setzen zu können: „Hörst Du, um die und die Zeit bin ich dort gestanden!“ Ein hübscher romantisch löst ein Einfall, er mußte das schon zugeben. Und schüchtern betrachtete. Nein, er wußte sich halt keine Entschuldigung. Und das war auch in einem Augenblicke wieder zurück, und der Feind sich inzwischen nicht im geringsten gerührt hatte — was hatte das alles zu sagen? Tatsache war: der General war bagewesen während dieser Zeit,

hatte sich gewundert, als Feldmarschall haben nur einen Sergeanten vorzuführen, hatte durch ein paar Fragen herausgefunden, was er wissen wollte, und nun mußte man auf das allgemeine Gefühl sein.

Der General von York hatte jetzt sein Pferd herumgenommen, galoppierte davon, beschrieb auf dem Stoppfeld, das sich zwischen dem Regiment und dem Waldstück hinzieht, erst einen Kreis und ritt dann, in Trab fallend, eine große Weite, wie er immer tat, wenn ein Gefecht bevorstand und er nur noch auf den ersten Kanonenschuß wartete.

Der Junker konnte dem General, der wie in einem Nachdenken beharrte in demselben, in unerschütterlichem Generalsitz. Inkontinente ritt er, wie sich dessen Gedanken ganz nach ihm beschafften. Und er konnte das nicht zum Verwundern finden. Hatte auch der General, wie es doch schien, bis da noch nicht mit dem Oberst über den Vorfall gesprochen: ungeachtet, darüber hatte der Junker keinen Zweifel, konnte die Sache nicht hingehen. Und so blieb für ihn nur noch die Frage: wann, wenn das Unausweichliche über ihn hereinbrechen würde.

Das war noch eine Ungewißheit, aber auch mit dieser war es auf einmal zu Ende. „Standartenjunker!“ hörte man jetzt wieder die metallene Stimme von vorn. „Herr General!“ antwortete wie aus der Wüste der Junker, und eine halbe Minute später hielt er. Pferd drüben in der Mitte des Wälders, und wie in einer Janne hina tief junges, nun ganz blaß, schloß in demselben, in unerschütterlichem Generalsitz.

„Sie wissen, warum ich Sie herbeiführen habe?“

„Ja wohl, Herr General!“

„Der Grund, warum Sie die Feldmarschälle verlassen haben?“

„Ein — ein Mädchen“, kam es mit einer Gebunde Veräberung.

„Sie sind sich klar, daß Sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden müssen?“

„Ja, Herr Herr General.“

„Und nun haben Sie das Glück, daß diese Schande Ihrem verdienten Geschick erinart bleiben kann: In einer halben Stunde sehen wir im Gefecht. — Sie werden wissen, Standartenjunker, was ich, bei einer Minute Ihres Regiments, von Ihnen erwarte!“

„Ja wohl es, Herr General.“

„In das letzte Wort hat plötzlich ein Kanonenschuß. Es war das Signal. Die gewaltige Ritterschlacht nahm ihren Anfang. Der Standartenjunker hat in Todesverachtung mitgeschossen um den Sieg. Aber die sinkende Sonne dieses Tages hat ihm nicht mehr geleuchtet.

Noch nie ist eine Woge über seine Lippen gekommen! Er weiß recht es nicht, sich durch konventionelle Wogen Empathien zu erschließen.“

„Du lästest natürlich zu ihm!“

„Magda, ich weiß einen Charakter wie den seinen zu schätzen. Mir ist ein Mensch, der jederzeit die Wahrheit sagt, lieber als als ein fauler Schmeichler, dem die Lippen nur Mittel zum Zweck sind!“

„Und ich habe ihn trotzdem nicht eingeladen! Mit seiner gepriesenen Ehrlichkeit brüskiert er alle Menschen... Mein, nein, ich danke dir für einen Gast! In mein Haus kommt dieser unympathische Mensch nicht!“

Das Telephon klingelte und Frau Magda hob den Hörer ab. „Gnädige Frau“, erklang es am anderen Ende des Drahtes, „ich habe die Hand! Ich habe mich erlaubt, Ihnen heute ein paar Minuten zu stören zu legen; man hat jedoch im Blumenladen meine Karte vergessen.“

„Ich — die Rollen sind von Ihnen“ sagte Frau Magda kühl. „Recher bursten es nur behaltene zwei Dutzend sein! Für jedes Jahr eine dunkle Rolle!“

„Sie haben mir damit eine große Freude bereitet... Vielen, vielen Dank!“ Frau Magda's Stimme klang lockend wie Sirenenklang. „Wir dürfen doch auf Sie rechnen heute abend?“

„... Das freut mich... Auf einem Tag wie dem heutigen will man doch alle wirklich guten Freunde um sich verarmelt sehen. Also um acht Uhr, nicht wahr?... Und keine Verspätung... auf Wiedersehen!“

Frau Magda legte den Hörer ab und Fräulein sagte neugierig: „Wer war das, Magda? Du warst ja beständig lieblich, würdevoll von ihnen zu legen; ich habe ja auch nicht!“

„Wer?“ Frau Magda fröhlich sah eine Karte aus der Stille und lächelte trübend vor sich hin. „Dein nur, Mariab Fräulein war es... Du hast recht, Fräulein, er ist wirklich ein gerader, ehrlicher Charakter! Und stell dir nur vor, die Rollen sind von ihm!“

De Steerntjes an de Hemel staan

Regenstede

Dat Water spöit de Dief herup
 en oof de Dief weer daer;
 de Nacht de tummt van 't Hemelland,
 besogt oof us weer maal!

De Steerntjes all an d' Hemel staan,
 milln mit de Maan up d' Reije gaan,
 : walf over d' en mi. :

Mien Kinde slaap oof du nu in,
 Gerdmanntje de tielt to,
 sijnt sijnst du mörgen too allennig
 geen Raband in dien Scho!

De Steerntjes all an d' Hemel staan,
 milln mit de Maan up d' Reije gaan,
 : walf over d' en mi. :

Dat Watermanntje sijnst an d' Dief,
 sien Wiefte tummt hōr Haar!
 Sn 't frōmde Land, up d' kōlle Eer,
 sijnst nu oof wold dien Jar!

De Steerntjes all an d' Hemel staan,
 un' Grōden sijn nu mit hōder gaan,
 : dan d' en oof van mi! :

Karl Böle.

Ein unympathischer Mensch / Von Hans Karl Breslau

„Dr. Klein?“

„Ja!“

„Deine Kusine Olga und ihr Mann —“

„Schülerhändel!“

„Madar Frisch.“

„Nein, Frisch.“ Frau Magda schüttelte energisch den Kopf und sah den Gatten ärgerlich an. „Madar habe ich nicht eingeladen!“

„Madar ist ein netter Kerl und einer der anhänglichsten Menschen, den ich kenne.“

„Mir ist er unympathisch! Er hat eine Art zu sprechen —“

„Ich hätte dich für vernünftig gehalten, Madar... Du denkst nicht dich wie ein zimperlicher Bassist! In deinem Alter —“

„Ich — du wirst mir mein Alter vor... Natürlich, das ist ja der richtige Augenblick —“

„Aber, Magda“, Frisch versuchte die Fürende zu beruhigen, „es war doch so nicht gemeint... Soll deine Geburtsfeier mit einem Festessen beginnen? Heutzutage, lenke er ab, „von wem sind diese schönen Rollen?“

„Keine Ahnung!“ sagte Frau Magda rasch befähigt. „Vor einer Stunde wurden sie abgegeben; es sind vierundzwanzig Stück ganz auserlesene Rollen.“

„Magda, Magda“, scherzte Frisch, „ich könnte beinahe eifersüchtig werden!“

„Auf eines Ältere Dame?“ Magda lächelte im Bewußtsein ihrer reinen Schönheit. „Sente bin ich dreißig, wenn du ein Geheimnis bewahren kannst!“

„Wir beide werden nicht alt!“ scherzte Frisch quersam, „aber, um auf Madar zurückzukommen, du tust ihm unrecht! Er ist ein ehrlicher, gerader Charakter, der nur deshalb keine Freunde hat, weil er grundsätzlich immer die Wahrheit sagt!“

Familienanzeigen

Vertrag, den 16. Oktober 1942, feiern unter lieben Eltern Gedenke und Frau Schöde, geb. Grünbeck, das Fest der Silbernen Hochzeit. Die dankbaren Kinder, Wäntelbe.

Geburten

Hermann Heidebrich, Dankbar Gedenke seinen wie die glückliche Geburt unserer Stammbältern an: Gertrude Marianne, geb. Blüh, Wäntelbe, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

On dankbarer Freude seien wie die Geburt eines prächtigen Stammbältern an: Siegfried Schöde, geb. Sommerfeld, Otto Schöde, Weimer Schöde, Hans Schöde, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

On dankbarer Freude seien wie die Geburt eines prächtigen Stammbältern an: Frau Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Verlobungen

Dire Verlobung haben bekannt: Ein Dief, Peter Geenen, 11/11, bei der Aufnahme, Neermeer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Dire Verlobung haben bekannt: Anna Dief, Beer, Gertrude Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Dire Verlobung haben bekannt: Emma Heidebrich, Johann Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Dankensagen

Bestallten Dank allen, die melner zu meinem 84. Geburtstag am 7. Oktober 1942 so liebevoll gedachten, Lorenz Tischen, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Statt Karten. Für die einlässlich unserer Vermählung erwielenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: H. Heidebrich und Frau Heidebrich, geb. Heidebrich, Emden.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwielenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Gertrude Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwielenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Gertrude Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwielenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Gertrude Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Beer, den 10. Oktober 1942

Statt besonderer Mitteilung

Gerne einlässlich dank unsere liebe Schwäger, Schwägerin und Tante

Zeobore Heidebrich

im 18. Heidebrich.

In Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Statt besonderer Mitteilung

Gerne einlässlich dank unsere liebe Schwäger, Schwägerin und Tante

Zeobore Heidebrich

im 18. Heidebrich.

In Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Statt besonderer Mitteilung

Gerne einlässlich dank unsere liebe Schwäger, Schwägerin und Tante

Zeobore Heidebrich

im 18. Heidebrich.

In Heidebrich, geb. Heidebrich, 10. Oktober 1942, Beer, Heidebrich 16, den 8. Okt. 1942.

Lichtspiele, Emden

Ah heute Dienstag

Kleine Residenz

Täglich 6 1/2, Sonnabend und Sonntag 3 1/2 und 6 1/2 Uhr.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Tivoli-Lichtspiele, Leer

Nur noch Mittwoch, Anhang 19 Uhr

Die Nacht in Venedig

Die neueste Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Palast-Theater, Leer

Dienstag, den Donnerstag, Anhang 18.45 Uhr, Mittwoch auch 15.45 Uhr

Unsterblicher Walzer

Die neueste Wochenschau.

Jugend hat Zutritt.

Heilungsangebote

Gesundheit, die zu Hause ist, ist am 15. Oktober bekannt. Für die Heilung von...
 am 15. Oktober oder 1. November...
 am 15. Oktober oder 1. November...
 am 15. Oktober oder 1. November...

Film-Theater

Stichtspiele Schwarzer Wirt, Emden, 4.80 und 7.80 Uhr, Donnerstag, 7.80 Uhr. „Reier...“
 am 15. Oktober oder 1. November...
 am 15. Oktober oder 1. November...